



GEMEINDEBRIEF

Kath. Pfarrei „Heilige Familie“ Dresden Zschachwitz

Weihnachten 2013



EIN ENGEL DES HERRN SAGTE: „STEH AUF, NIMM DAS KIND UND SEINE MUTTER, UND FLIEH NACH ÄGYPTEN; DORT BLEIBE, BIS ICH DIR ETWAS ANDERES AUFTRAGE; DENN HERODES WIRD DAS KIND SUCHEN, UM ES ZU TÖTEN.“

HERR HILF UNS, WIDERSTAND GEGEN UNRECHT ZU LEISTEN UND
IMMER AN DIE KRAFT DES EVANGELIUMS ZU GLAUBEN.

... "wer klopfet an?" (aus gleichnamigen Adventslied)

Die Herbergssuche ist fester Bestandteil der meisten Krippenspiele. In tausend Facetten und Variationen gelangt die Herbergssuche am Hl. Abend zur Aufführung: wie Maria und Josef händerringend ein Quartier suchen und vor verschlossenen Türen und verschlossenen Herzen stehen. Und das passiert nicht irgendjemandem, sondern ausgerechnet Gottes Sohn; welche Schande! Das Drama rührt an unsere Herzen, besonders Weihnachten, doch erleben wir das Spiel aus der Distanz; denn kaum einer von uns war je selbst auf der Flucht und kann nachempfinden, was existentielle Ängste sind – noch stand bei uns ein Ehepaar vor der Tür und suchte Unterschlupf. Doch jetzt erwischt es uns kalt. Aus Kriegsgebieten wie Syrien kommen Menschen und suchen in Deutschland nichts anderes als Schutz. Doch sie finden nicht nur offene Türen und Aufnahme, sondern auch kühle Reserviertheit bis hin zur offenen Ablehnung. Ängste sind plötzlich da: "zu viele", heißt es, „es sind auch Wirtschaftsflüchtlinge drunter“, weiß ein anderer, „die nehmen uns die Arbeit weg“, fügt ein dritter an ...

Und doch geschieht hier nichts anderes als beim Krippenspiel: Menschen, die oft zum Spielball der Mächtigen und der Weltpolitik geworden sind, möchten nichts anderes als Schutz, ein ganz normales Familienleben, eine Zukunft. Christen dürften nicht zu denen gehören, die auf der einen Seite mit innerer Rührung einem Krippenspiel zuschauen und auf der anderen Seite den geistigen Rattenfängern und Brandstiftern hinterherlaufen. Es genügt schon, sich die „goldene Regel“ ins Gedächtnis zu rufen: „Was du nicht willst, das man dir tu´, das füg´ auch keinem anderen zu“. Schon dieser Grundsatz lässt uns Flüchtlingen mit Respekt und normaler Menschlichkeit begegnen.

Hinter der geistigen Engstirnigkeit und dem Abschotten wird die eigentliche Situation des Menschengeschlechtes und das tiefere Drama der Herbergssuche deutlich. Johannes beschreibt das zu Beginn seines Evangeliums im ersten Kapitel. Er beschreibt es - ohne das Motiv der Herbergssuche - mit einfachen und klaren Worten: „...das Licht leuchtet in der Finsternis, und die Finsternis hat es nicht erfasst. (Vers 5) ... Er kam in sein Eigentum, aber die seinen nahmen ihn nicht auf. (Vers 11)

Plötzlich sind wir nicht mehr nur im Gestern, sondern im Heute.

Eine gesegnete Weihnachtszeit mit „offenen Türen und offenen Herzen“ wünscht Ihnen Ihr Pfarrer Vinzenz Brendler

Zum Titelbild: Die Darstellung ist ein Teil eines dreiflügeligen Reliquienschreins auf dem Hochaltar des 1231 gegründeten, ehemaligen Benediktinerklosters Cismar in Schleswig-Holstein. Wegen der künstlerischen und theologischen Komposition gilt er als einmaliges Werk der Gotik. Er ist der älteste geschnitzte Altarschrein, den die Kunstgeschichte kennt. Einige der 120 Einzelfiguren sind vermutlich schon um 1250 in einer Lübecker Werkstatt entstanden.





Zum rechten Moment
ein aufmerksamer Blick
ein freundliches Wort
ein Lächeln
herzerwärmend
in frostiger Zeit
ein Geschenk des Himmels
zum Weiterschenken

Katharina Wagner
aus: pfarrbriefservice.de

In diesem Sinne wünschen wir Ihnen ein frohes Weihnachtsfest
und ein segensreiches neues Jahr.

Vinzenz Brendler
Pfarrer

Carola Gans
Gemeindereferentin

Martin Lepper
PGR-Vorsitzender

Die Heiligen drei Könige

Die müssen schon ziemlich verrückt gewesen sein damals im Morgenland, lassen einfach alles stehen und liegen und laufen einem Stern, wie es sie zuhauf gibt am Himmel, hinterher.

Die Weisen aus dem Morgenland, so werden sie im Matthäusevangelium genannt, Sterndeuter sagte man später, Magier und schließlich Könige. Was denn nun? Dann sprach man von drei Königen, ein paar Jahrhunderte später wurde einer zum Mohren ernannt, und nach einer russischen Legende soll es sogar noch einen vierten König gegeben haben, der erst zur Kreuzigung bei Jesus ankam, weil er unterwegs ständig aufgehalten wurde und Gutes tun musste. Ziemlich verworrene Angelegenheit! Was war nun eigentlich los mit diesen Königen?



Wenn wir in der Hl. Schrift nachsehen, lesen wir schon beim Propheten Jesaja: „Völker wandern zu deinem Licht und Könige zu deinem strahlenden Glanz [...], bringen Weihrauch und Gold und verkünden die ruhmreichen Taten des Herrn.“ (Jes 60, 3-6) Und bei Matthäus: „Wo ist der neugeborene König der Juden? Wir haben seinen Stern aufgehen sehen und sind gekommen, um ihm zu huldigen.“ (Mt 2, 2-3)

Die Sterndeuter hatten während ihrer Arbeit die außergewöhnliche Konstellation der Sterne entdeckt, außerdem wussten sie wohl, was für eine besondere Bedeutung darin lag. Dass sie sich dann aber auf den Weg machten, zeigt, wie sehr sie sich innerlich hingezogen fühlten zu diesem erstaunlichen Ereignis. So ließen sie sogar ihre Arbeit liegen und nahmen die weite, unberechenbare Reise auf sich. Unterwegs mussten sie auf viele Annehmlichkeiten verzichten, manchmal war auch der Stern nicht mehr zu sehen, aber sie verloren nicht den Mut, und sie kehrten auch nicht wieder um, sondern zogen voll Vertrauen und Hoffnung weiter, selbst, nachdem klar war, dass der neugeborene König nicht in einem Palast zu finden ist. Unglaublich, das müssen schon ziemlich ausdauernde Burschen gewesen sein, die genau wussten, was sie wollten! Offenbar waren diese Sterndeuter auch keine armen Leute, denn so eine Reise kostet eine Menge Geld, und außerdem hatten sie Geschenke dabei.

Nach Jesu Geburt wurde das Licht zunächst von den Engeln zu den Hirten getragen. Die waren arm, aber sie kannten sich in der Schrift aus und hatten noch ein Fünkchen Hoffnung, dass da irgendwann ein Messias kommt, mit dem alles besser wird. Sie waren also durchaus für ihn empfänglich. Dann bahnte sich das Licht einen Weg zu den weit entfernten Sterndeutern. Dort waren keine Engel nötig, die hatten schon selbst herausgefunden, dass da was Besonderes im Gange war. Schließlich beugten sie vor dem Kind alle die Knie, wohlhabende und arme Leute. Und alle gingen erfüllt und innerlich verändert wieder an ihre Arbeit zurück. Nur zu den Reichen in den Palästen kam das Licht nicht, denn die waren so beschäftigt mit ihren Schätzen und der Erhaltung ihrer Macht, dass sie gar nicht in der Lage waren, es wahrzunehmen.

Grandiose Geschichte, aber was hat das mit uns zu tun? Es kommt offenbar nicht so sehr darauf an, wie materiell arm oder reich wir sind, sondern darauf, dass wir uns ein offenes Herz für das Wichtige im Leben bewahren. Es ist von Bedeutung, wie wir mit den Dingen umgehen, die wir in unserer Arbeit entdecken und wofür wir die uns zur Verfügung stehenden Mittel einsetzen. Die Sterndeuter haben beides für die Pilgerreise zu Gott genutzt. Dies ist ein schönes Bild auch für unsere Lebensreise zu Gott. „Denn das ist der Sinn unseres Weges, dem Königtum Gottes in der Welt zu dienen.“ (Papst Benedikt XVI.)

Ist es Ihnen tatsächlich gelungen, in der Adventszeit nicht nur auf „Geschenke-Jagd“ zu gehen, möglichst viele „Events“ zu besuchen und sich den Bauch mit Köstlichkeiten „voll zu schlagen“? Konnten Sie diese Zeit nutzen, sich auch innerlich auf die Geburt des Herrn vorzubereiten, ihr Herz für ihn zu bereiten, damit er einziehen kann?

Na dann, auf geht's, nichts wie hin zur Krippe! Vielleicht kann dieser Jesus ja auch uns verändern.

„Kommt, lasset uns anbeten, den König, den Herrn!“ (GL Nr. 143)

Michaela Hoffmann

Weihnachten 2013



Ev.-Luth. Kirche Reinhardtsgrμμα:

Donnerstag, 26. Dezember 2013 (2. Christtag), 16.00 Uhr

Weihnachtliche Vesper

Festliche Musik des sächsischen Barock

Gottfried Heinrich Stölzel, Weihnachtsoratorium (1736/37)

Motetten und Liedsätze von Johann Sebastian Bach,
Lukas Osiander, Samuel Seidel, Michael Praetorius

Katja Fischer, Sopran
Britta Schwarz, Alt
Sebastian Reim, Tenor
Matthias Weichert, Bass

Barockensemble auf historischen Instrumenten
Kreuzorganist Holger Gehring (Dresden),
Musikalische Leitung und Orgel
Pfarrer Johannes Keller, Liturgie



Grüße von unserem Kinderhaus

Liebe Gemeinde,

ein Kindergartenjahr (in der Regel von September bis September) ist nicht mit dem Kalenderjahr und schon gar nicht mit dem Kirchenjahr identisch. Und doch entsteht im Advent das Gefühl von Wärme, von ankommen wollen und etwas abschließen müssen. In diesem Spannungsfeld bereiten wir uns auf Weihnachten vor. Gemeinsam mit unseren Kindern machen wir uns auf den Weg nach Bethlehem. Was das seinerzeit in Wirklichkeit bedeutet hat, können wir nur erahnen und uns darüber Gedanken machen, wie wir mit dieser Tatsache in der heutigen Zeit umgehen möchten. Viele Familien erleben Weihnachten losgelöst von der Geburt Jesu und suchen nach Möglichkeiten, sich einen Raum der Traditionen zu schaffen, in denen es ihnen möglich wird, positive Gefühle zu entwickeln. Andere sind in der christlichen Tradition verankert und empfinden es als lohnenswert, diese beizubehalten und weiter zu geben. Was aber wollen wir? Bevor ich Ihnen das sagen kann, möchte ich Ihnen einfach mal erzählen, was wir in diesem Kalenderjahr so erlebt haben.

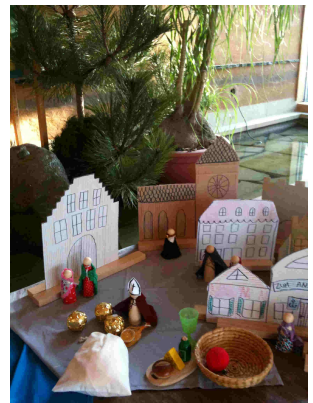
... Geborgenheit, Entscheidungen, Gemeindezugehörigkeit, Demokratieverständnis, Bildungscurriculum, Elternwünsche, Kinderwünsche, Unzufriedenheit, Wohlbefinden, Ansprüche, Zukunftsängste, Windeln wechseln, Trösten, Singen, Spielen, Lernen und und und.

Das war und ist unser Alltag. Wenn ich die Liste weiterführen würde und das Ganze in Strohhalme aufrechnen müsste, dann könnte ich glatt damit die Krippe für das Jesuskind füllen. Könnte es sich damit wohlfühlen? Unser Kindergartenjahr war von vielen kleinen, notwendig gewordenen Umbrüchen geprägt. Nachdem wir im Team das Bildungscurriculum erfolgreich absolviert hatten, ging es darum, die gewonnen Erkenntnisse konsequent umzusetzen.

Dabei war es und ist es uns immer wichtig, das Verhältnis Kind - Erwachsener auf den Prüfstand zu stellen. Kinder haben ein Recht darauf, dass wir mit ihnen gemeinsam Entwicklung gestalten und nicht über sie hinweg. Immer wieder wird uns bestätigt, Bildung hat grundsätzlich immer etwas mit stabilen Bindungen und Beziehungen und mit Verständnis zu tun. Diese Tatsache zu vermitteln, ist nicht immer ganz einfach, macht aber, wenn es gelingt, sehr glücklich. So gesehen sind wir schon jetzt Beschenkte. Und jetzt möchte ich Ihnen die Frage „Was wollen wir?“ beantworten. Wir möchten mit all unserem Wissen, unserem Erlebten, mit unserer Wärme und unserer Arbeit die Krippe bereiten und Danke sagen.

Wir möchten Familien ein wichtiger Wegbegleiter sein, der sie in Fragen der Glaubensvermittlung unterstützt. Es ist ein unglaublicher Schatz, für den es sich lohnt etwas zu investieren. Und vielleicht ist Advent und Weihnachten ein geeigneter Anfang. Ich wünsche Ihnen eine gesegnete Zeit der Besinnung und ein wunderschönes Weihnachtsfest.

Ihre Elisabeth Opitz



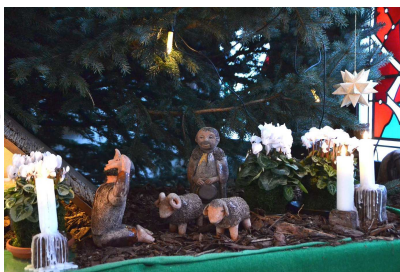
Die Krippenfiguren

Jedes Jahr zur Weihnachtszeit erfreuen wir uns an der schönen Krippe. Die Keramikfiguren hat Frau Rita Schwarz aus unserer Gemeinde gestaltet und hergestellt. Sie war auch Leiterin eines Keramikzirkels in Dresden-Tolkewitz. Ebenfalls die Figurengruppe „Heilige Familie“ stammt von ihr. Die Weihnachtskrippe entstand nach 1981 für unseren Kirchneubau.

Natürlich hatte unsere Gemeinde auch im Altbau eine schöne, traditionelle Krippe, die sogar schon in unserer neuen Kirche aufgestellt wurde. Aber besonders dankbar können wir sein, dass unsere Gemeinde solche Kunstwerke aus Keramik besitzt!



Winfried Hiller



Musikalisch gestaltete Gottesdienste zu Weihnachten und zum Jahreswechsel 2013 / 2014

24. Dezember, 22.00 Uhr Christnacht mit Chor & Vierklang

25. Dezember, 10.00 Uhr Festgottesdienst

Reglinde Forberg – Flöte - mit Werken von Joh. Quantz und J. S. Bach

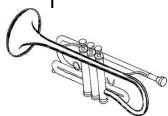
26. Dezember, 10.30 Uhr Festgottesdienst

Gert Blechschmidt und Thomas Liebeskind – Violine –
mit Werken von J. S. Bach und A. Vivaldi



29. Dezember, 10.30 Uhr Festgottesdienst

mit Chor und Instrumentalmusik



31. Dezember, 17.00 Uhr Jahresschlussandacht

Ralf Jurenz – Trompete – mit Werken aus der Barockzeit

Taufen im Jahre 2013 in unserer Gemeinde:

Valentina Birngruber

Ortegón

Josephine Moik

Alfred Schmidt

Emil Heidrich

Lenja Erler

Ian Gervan

David Skotta

Dominik Schau

David Kießling

Raphael Bannasch

Arthur Heilig

Hannes Klose

Zur Gemeinde gehörend, aber außerhalb getauft:

Jonah Umbach

Jurij Seiffert

Lisbeth Hantschmann

Pia Janicke

Das Glaubensbekenntnis ist nicht eine Summe von Sätzen, nicht eine Theorie. Es ist ja verankert im Geschehen der Taufe - in einem Ereignis der Begegnung von Gott und Mensch. Gott beugt sich über uns Menschen im Geheimnis der Taufe; er geht uns entgegen und führt uns so zueinander. Denn Taufe bedeutet, dass Jesus Christus uns sozusagen als seine Geschwister und damit als Kinder in die Familie hinein adoptiert. So macht er uns damit alle zu einer großen Familie in der weltweiten Gemeinschaft der Kirche. Ja, wer glaubt, ist nie allein. Gott geht auf uns zu. Gehen auch wir Gott entgegen, dann gehen wir aufeinander zu! Lassen wir keines der Kinder Gottes allein, soweit es in unseren Kräften steht!

Papst Benedikt XVI.:

Predigt bei der Eucharistiefeier in Regensburg, 12. September 2006

Unsere russische Partnerschaft – neue Gedanken und Wege

Im Jahr 2000 haben wir dem Wunsch von Bischof Pickel, eine Partnerschaft zu einer seiner Gemeinden aufzubauen, entsprochen. Dem gleichen Patronat „Heilige Familie“ geweiht, entschied sich der Pfarrgemeinderat für die Gefängnisgemeinde in Mordowien. Im Herbst gab es die ersten Kontakte zum damaligen Seelsorger der Gemeinde, dem irischen Pater Philip Andrews, der gleichzeitig für drei weitere Gemeinden, alle im Abstand von über 200 km, zuständig war. Eine Reihe von Gemeindebrief-Beiträgen berichtete ausführlich über die im Gefängnis gebaute Kirche, den Dienst des Paters und die Situation der Gefangenen. Leider endete die Tätigkeit von Pater Philip im Jahr 2005. Die Vakanz in der Besetzung führte Bischof Pickel einige Male selbst zum Gottesdienst in die Gefängnisgemeinde und die brennende Sorge um einen neuen Seelsorger konnten wir mit dem Gebet



begleiten. Da jeder seiner Priester mehrere Gemeinden betreut, ist es immer eine zusätzliche Aufgabe. Im Herbst 2007 berichtete der Bischof mit Freude, dass der aus Polen stammende Salesianer-Pater Jan Res aus der Gemeinde in Tambow die Aufgabe übernommen hat. Mit Herz, Spiritualität und Tatkraft setzte er sich für die Gefängnisgemeinde ein. Nach einer schweren Krebserkrankung starb er am 24.01.2012. Weihnachten 2012 traf der Hilferuf beim Erzbischof in Moskau auf fruchtbaren Boden und der Je-

suitenpater Anthony reiste je einen Tag hin und zurück, jeweils 650 km, um den Weihnachtsgottesdienst mit den Gefangenen zu feiern. Inzwischen hat ein ausgebildeter italienischer Gefängnisseelsorger aus Moskau - Pater Giampero - die Betreuung übernommen und ist einmal im Monat in Mordowien. Zur finanziellen Unterstützung läuft ein Projekt über das Hilfswerk „Kirche in Not“. So wird eine finanzielle Unterstützung der Gefängnisgemeinde durch uns in Zukunft nicht mehr notwendig sein. Im Gebet und Gedenken sollten wir aber dennoch nicht nachlassen.

Wir werden uns als Gemeinde, wie in den vergangenen Jahren schon begonnen, auf sozial-caritative Objekte in Bischof Pickels Bistum „St. Clemens“ konzentrieren. In den vergangenen zwei Jahren waren dies schwerpunktmäßig die Kinder und in diesem Jahr war es der Wunsch des Bischofs, alte kranke Menschen, die unter dem Existenzminimum leben, zu unterstützen.

Gern möchten wir die Original E-Mail hier einblenden:

Liebe Pfarrgemeinde in Dresden-Zschachwitz!
(Beinahe hätte ich geschrieben: "Liebe Heilige Familie"...)

Es ist höchste Zeit, Ihnen für die Türkollekte vom 1. Adventssonntag zu danken. Mit Ihren über 1.000 Euro können und werden wir alten kranken Menschen helfen, die unter dem Existenzminimum leben, besonders dort, wo diese Hilfe schon organisiert erfolgt, nämlich in unserem kleinen ambulanten Pflege- und Hospizdienst in Marx. Das Projekt steckt noch in den Kinderschuhen, aber gerade jetzt im zu Ende gehenden Jahr sind so manche darauf aufmerksam geworden, die natürlich nie im Leben etwas mit Kirche zu tun hatten. Für uns als kleine katholische Kirche, die im postsowjetischen Russland auch heute nicht selten als Fremdkörper betrachtet wird, ist die Sorge um Alte - und erst recht, die Sorge um Sterbende - ein guter Moment, der uns Pluspunkte bei denen einbringt, die uns gern oder unbewusst Eigennutz unterstellen. Wir helfen natürlich nicht, um zu punkten. Aber jemand, der uns in Verruf bringt, hindert sich und andere am Dialog.

Ihnen allen wünsche ich ein friedliches Weihnachtsfest, eine zarte Berührung des Christkinds im Inneren Ihres Herzens! (Wie man das merkt? Eben darum wünsche ich es ja. Dann gibt's anstelle der Frage eine große Freude.)

Mit ganz herzlichen Grüßen,
Ihr Clemens Pickel

Uns an diese Wünsche anschließend möchten wir noch einen Spruch von Edith Stein einfügen: „Der Stern von Bethlehem ist ein Stern in dunkler Nacht – auch heute noch.“ Dank Ihrer Hilfe können wir ein Stern für die russischen Menschen sein.
Norbert und Bettina Michalke

Impressum:

Herausgeber: Kath. Pfarrei Heilige Familie, Meußlitzer Str. 108, 01259 Dresden

Pfarrer: V. Brendler, Tel. 0351 / 201 32 35

Gemeindebrief-Redaktion: Ingrid Grasreiner, Michaela Hoffmann, Andreas Elgner

Nächster GBrief: 02.03.2014 – Redaktionsschluss: 23.02.2014

Email-Adresse der GBrief-Redaktion: GBriefHIFamDD@gmx.de

Beiträge zum Gemeindebrief sind stets willkommen! Namentlich gekennzeichnete Beiträge entsprechen bzgl. Form und Inhalt nicht in jedem Fall den Vorstellungen des Herausgebers oder der Redaktion.

Schauen Sie auch auf die GBrief-Fassung auf der neuen Internetseite der Gemeinde:

<http://www.heilige-familie-dresden.de/>



Sakramente sind

das Tor zum ewigen Leben

Das Sakrament der Ehe

Die Bedeutung der Ehe in der Heiligen Schrift

„Du bist mîn, ich bin dîn, des solt du gewîs sîn“, sang im Mittelalter ein unbekannter Minnesänger unseres Landes. Das Hohelied Salomons entstand sogar schon vor ca. 2.500 Jahren. Ein Mann liebt eine Frau, eine Frau liebt einen Mann - das uralte Geheimnis der Liebe. Menschen sind eben nicht einem Instinkt unterworfen, sie sind zu echter Liebe fähig. Ihre Beziehungen aber unterlagen im Laufe der Menschheitsgeschichte sehr verschiedenen Bedingungen.

Im Alten Testament „nahm“ der Mann sich eine Frau (Gen 11,29). Beide Familien hatten zuvor die Verbindung ausgehandelt, der Bräutigam zahlte daraufhin den vereinbarten Brautpreis und konnte seine Erwählte mitnehmen. Die Ehe wurde nur durch einen zivilen Rechtsakt geschlossen. Den Israeliten war aber bewusst, dass ihrer Verbindung der Segen Gottes innewohnt: „Als Mann und Frau schuf er sie. Gott segnete sie und Gott sprach zu ihnen: ´Seid fruchtbar und mehret euch.´“ (Gen 1,27-28)

Kinder garantierten das Weiterleben der Familie, weshalb ein Mann damals auch mehrere Frauen haben konnte. Missfiel dem Mann jedoch die Ehefrau, z.B. infolge Kinderlosigkeit, deren Ursache man ausnahmslos bei der Frau sah, konnte sich der Mann durch einen sogenannten Scheidungsbrief von seiner Frau trennen (Dtn 24,1-4). Das bedeutete für diese Frauen wirtschaftliche Not. Sie besaßen keinerlei Eigentum und hatten auch keine Möglichkeit, sich den Lebensunterhalt zu verdienen, ja, sie hatten damals überhaupt keine eigenen Rechte.

Diese Situation findet nun Jesus vor. Durch Jesus Christus ändert sich das Eheverständnis grundlegend, die Ehe erhält eine ganz neue Qualität. Er betont die gottgewollte Verbindung von Mann und Frau. Die Ehe wird zu einem Abbild des Bundes Gottes mit den Menschen. Damit wird die innige Liebe zwischen Mann und Frau Zeichen für Gottes immerwährende Liebe zu den Menschen. Nur in dieser intimen menschlichen Gemeinschaft kann neues Leben entstehen. Das ist das Besondere, das Einzigartige an der Verbindung von Mann und Frau. Ist aber Ehe das Abbild der Beziehung Gottes zu uns, dann gehört die eheliche Treue unmittelbar dazu, da Gott ja auch uns Menschen immer treu ist. Durch diese Treue kann Liebe und Vertrauen zum Partner erst wachsen und nur so kann Ehe wirklich gelingen. Im 19. Kapitel des Matthäus-Evangeliums bekräftigt das Jesus durch die Worte: „Was aber Gott verbunden hat, soll der Mensch nicht trennen ... Wer seine Frau verlässt ... und eine andere heiratet, der begeht Ehebruch.“

Das ist für die damalige Welt revolutionär. Treu musste bisher nur die Frau sein, nicht jedoch der Mann. Und nun diese Worte. Sie eröffnen ein völlig neues Rechtsverständnis: Gottes Gebote gelten gleichermaßen für alle Menschen!

Das Sakrament der Ehe

Im Epheserbrief wird die christliche Familienordnung dargelegt: „Einer ordne sich dem anderen unter in der gemeinsamen Ehrfurcht vor Christus“. (Eph 5,21) Im 32. Vers wird der Begriff Mysterium (Synonym für Sakrament) für die Beziehung Christus – Kirche verwendet, die zuvor mit der Beziehung Mann – Frau verglichen wird. Ob hieraus die Sakramentalität der Ehe begründet werden kann, ist strittig. Gleichwohl kann man durch diese Schriftstelle, auch ohne eine explizite Beschreibung der historischen Einsetzung, die Ehe als Sakrament in Jesus Christus verstehen. Dieser Auffassung ist man seit der Zeit der Urkirche. Beispielsweise schreibt der Hl. Augustinus im Jahr 401: „Das Gut der Ehe besteht ... für das Volk Gottes noch dazu in der Heiligkeit eines Sakramentes.“ Die Synode von Verona (1184) und das Konzil von Lyon (1274) bezeichnen die Ehe in offiziellen kirchlichen Dokumenten als Sakrament. [1] Trotzdem gibt es noch keine offizielle kirchliche Trauung. Das änderte sich erst 1562 mit dem Konzil von Trient, wo das Sakrament der Ehe unmissverständlich in einem Dogma beschrieben wird. Der Trauung muss nun ein öffentliches Aufgebot vorausgehen, damit eventuelle Ehehindernisse bekannt gemacht werden können. Wenn die Brautleute dann ihre gegenseitige Liebe und den festen Vorsatz, einander bis zum Tode treu zu bleiben, dem Priester oder Diakon durch das Ja-Wort bestätigen – und zwar in Anwesenheit von Zeugen, beispielsweise von der ganzen Gemeinde – dann spenden sie sich nach katholischem Verständnis gegenseitig das Sakrament der Ehe. Die Eheschließung wird durch einen Eintrag im Eheregister nachgewiesen. Für das endgültige Zustandekommen einer sakramentalen Ehe ist jedoch auch der körperliche Vollzug notwendig. Dann ist die Ehe unauflösbar. Das Wichtigste des Ehesakramentes aber ist, beide Ehepartner können sich nun gegenseitig helfen, dass ihr Leben gelingt, sie können sich gegenseitig heiligen. Das ist die Gnade des Sakramentes: Gott ist als Dritter mit im Bund, und aus dieser Verbundenheit ist es für die Eheleute leichter, ein gutes Zusammenleben zu gestalten.

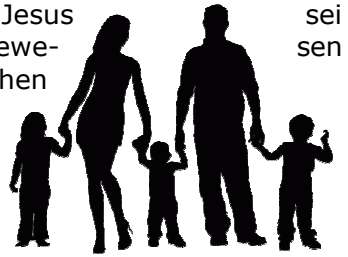
In der Ostkirche ist der priesterliche Segen Wesensbestandteil des Ehesakramentes, mit anderen Worten: Der Priester spendet den Brautleuten die Ehe. Das wirft verschiedene Fragen auf, beispielsweise: Waren die Ehen der ersten Christen damit ungültig, wie verhält es sich bei ökumenischen Trauungen oder bei Nottrauungen, wenn kein Priester zugegen ist, ...

Für die protestantischen Kirchen ist die Ehe kein Sakrament, weshalb für sie eine Ehescheidung möglich ist. Im Traugottesdienst erfolgt eine Segnung der Paare, die zuvor eine gültige Zivilehe geschlossene haben.

Verständnis von Ehe und Familie in der säkularisierten Welt

Obwohl sich laut bundesweiten Umfragen 72% der Deutschen nach dauerhaften Beziehungen sehnen und an eine Liebe für ein ganzes Leben glauben, wechseln viele Menschen in unserer schnelllebigen Gesellschaft ihre Partner. Die **Unauflösbarkeit der Ehe** ist dabei ein Störfaktor, und

man hört oft, Priester sollten barmherzig sein, Jesus nur in der Gedankenwelt seiner Zeit gefangen gewesen usw. Solche Gedanken vereinfachen und verfälschen ganz leicht die Wahrheit. Auch Priester können nicht die Gebote Christi außer Kraft setzen. Alle Worte Jesu haben bleibendes Gewicht, so auch Matthäus 19, 6-10. Wir alle, und dazu gehören Papst, die Bischöfe, ... und die Laien, wissen, dass für viele Ehen durch das Fehlverhalten eines oder beider Partner Leid erwächst. Ein Alleingang einzelner Gruppen - wie vor kurzem in Freiburg - kann hierbei aber keine Lösung bringen. Bei der Deutschen Bischofskonferenz steht dieses Thema deshalb zur Vorbereitung der von Papst Franziskus für den 5. bis 19. Oktober 2014 angekündigten Bischofssynode in Rom auf der Tagesordnung. Beten wir für das Gelingen dieser Synode und tragen wir die dann getroffene Entscheidung der Weltkirche mit.



In letzter Zeit ist eine zunehmende Ehemüdigkeit in Deutschland festzustellen. Aus Recherchen im Internet geht hervor, dass in den letzten 15 Jahren die Anzahl der **Paare ohne Trauschein** um gut ein Drittel zugenommen hat. Im Jahr 2011 lebten nur noch 53% der Erwachsenen in einer Ehe, 19% in nichtehelichen Lebensgemeinschaften und 28 % waren Single. Für 2013 wird angegeben, dass 9,3% der Kinder in nichtehelichen Lebensgemeinschaften aufwachsen. [3] Dieser Trend ist in stark abgeschwächter Form auch unter den Gläubigen zu finden – und das schmerzt besonders. Über die Ursachen gibt es Untersuchungen und viele Spekulationen. Ein Grund könnte die zunehmende Bindungsunfähigkeit der Menschen sein. Sicher spielt aber auch das Schwinden religiöser Wertvorstellungen unter der Bevölkerung eine große Rolle. Eine Lösung bei diesem Problem ist kaum zu erkennen, doch sollte man durch gute, frühzeitige Vermittlung der Glaubenswerte, durch das persönliche Vorleben, durch Gespräche und durch das begleitende Gebet dem entgegenwirken.

2001 beschloss die Rot-Grüne Bundesregierung das Gesetz über die **Eingetragene Lebenspartnerschaft gleichgeschlechtlicher Paare**. Laut Statistischem Bundesamt gab es 63.000 homosexuelle Paare im Jahr 2010 und 34.000 eingetragene Lebenspartnerschaften im Jahr 2011. Gesetzesänderungen, wodurch diese Lebensgemeinschaften weiter den Ehepaaren gleichgestellt werden, sind zu erwarten.

Große Diskussionen, besonders auch unter den evangelischen Christen, löste in dem Zusammenhang das im Juni 2013 von der EKD unter ihrem Ratsvorsitzenden Nikolaus Schneider veröffentlichte Papier „Zwischen Autonomie und Angewiesenheit – Familie als verlässliche Gemeinschaft stärken“ aus. In dieser sogenannten Orientierungshilfe, die ein erweitertes Familienbild vorstellt, heißt es: „Ein normatives Verständnis der Ehe als 'göttliche Stiftung' und eine Herleitung der traditionellen Geschlechterrollen aus der Schöpfungsordnung entspricht nicht der Breite des biblischen

Zeugnisses.“[4] Mit der Aussage, gleichgeschlechtliche Partnerschaften seien auch Familien, wird das biblisch fundierte Ehe-Verständnis negiert und nur der Mainstream bedient. Bereits im August 2013 beschloss dann die Synode der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau auf einer Sitzung in Darmstadt, gleichgeschlechtliche Paare kirchlich zu trauen.

Dazu noch einmal einige Worte aus katholischer Sicht: Wir wissen, dass es „eine nicht geringe Anzahl von Männern und Frauen mit tiefsitzenden homosexuellen Tendenzen“ [2] gibt. Wir müssen diese Menschen nicht nur akzeptieren, wir müssen ihnen mit Achtung und brüderlicher Liebe begegnen. In einer Gesellschaft, die Homosexualität als gut und richtig lobt, darf man aber auch vorhandene Probleme nicht verschweigen. Zum einen müssen diejenigen Menschen, die ihre sexuelle Orientierung als eine Belastung empfinden, sich selbstbestimmt für eine Therapie zur Abnahme ihrer homosexuellen Neigungen entscheiden dürfen. Diese Therapien werden z.Z. oft verweigert. Das Deutsche Institut für Jugend und Gesellschaft, das 1969 auf ökumenischer Basis gegründet wurde, unterstützt diese Menschen in ihrem Kampf und wendet sich „gegen alle Gesetzesvorhaben, die das Recht des Einzelnen, diese Wege der Veränderung in freier Selbstbestimmung gehen zu können, einschränken“.[5]

Zum anderen muss auch klar gesagt werden dürfen, dass „homosexuelle Beziehungen gegen das natürliche Sittengesetz verstoßen“ und „nach der Lehre der Kirche kann die Achtung gegenüber homosexuellen Personen in keiner Weise zur Billigung des homosexuellen Verhaltens oder zur rechtlichen Anerkennung der homosexuellen Lebensgemeinschaften führen.“[2] Bereits im Jahr 2010 warnte der jetzige Papst Franziskus vor einer politischen Anerkennung gleichgeschlechtlicher Paare, das sei „ein Versuch, Gottes Plan zu zerstören“ ... „Auf dem Spiel stehen die Identität und das Überleben der Familie: Vater, Mutter und Kinder. Auf dem Spiel stehen die Leben vieler Kinder, die von vornherein benachteiligt werden und die nicht die Entwicklungsmöglichkeiten haben, wie sie ein Vater und eine Mutter geben und wie es von Gott gewollt ist. Auf dem Spiel steht die Zurückweisung von Gottes Gesetz, das in unseren Herzen eingeschrieben ist.“ Ähnlich drückte sich der Papst am 25.10.13 während der 21. Vollversammlung des vatikanischen Familienrates aus, indem er betonte, dass der „Wert der Ehe zwischen Mann und Frau ... Basis für ein gelingendes Familienleben“ ist. Sie sei "Motor der Welt und der Geschichte und benötige daher besondere Anerkennung und Schutz durch die Gesellschaft", denn „Familie ... sei der Ort, in der der Mensch seine Persönlichkeit entwickle, die Fähigkeit zu lieben und zu kommunizieren, sowie den Respekt vor der Würde der Mitmenschen und Opferbereitschaft lerne“. *I. Grasreiner und A. Elgner*

Quellen: [1] Eva-Maria Faber „Einführung in die Sakramentenlehre“, WBG 3. Aufl. 2011

[2] Stellungnahme der Kongregation für die Glaubenslehre des Vatikans vom 3. Juni 2003

[3] Wikipedia, [4] <http://www.ekd.de/EKD-Texte/orientierungshilfe-familie/88049.html>

[5] <http://www.dijg.de/homosexualitaet/stellungnahme-dijg/>

!!!Nachtrag siehe <http://www.kathtube.com/player.php?id=33508>

Mein Weg nach Jerusalem

Was nehme ich mit? Wer wartet auf mich am Ende des Weges? Was erwarte ich von diesem Weg?

Das waren nur ein paar Fragen, welche ich mir am Anfang meines Pastoralkurses stellte. Ich muss ehrlich sagen, dass es nicht einfach ist, direkt darauf zu antworten.

Die Zeit in Erfurt ist sehr schnell vergangen. 15 Personen von 6 Bistümern haben jeden Tag über Pädagogik, Homiletik, Missbrauch, Jugendseelsorge und Krankenkommunion Vorlesungen gehört. Natürlich war auch Musik und Stimmbildung mit dabei; mit viel Lachen und vielen netten Momenten. Die Ruhe haben wir in der Heiligen Messe und bei der Anbetung gefunden. Jeden Tag konnten wir zum Spiritual gehen und mit ihm über unsere Probleme reden, aber auch bei ihm beichten.

Wir waren in Heiligenstadt und in Roßbach um kennenzulernen, wie Schule und ein Jugendhaus funktionieren. Dieser Abschnitt soll uns für die Arbeit in der Schule vorbereiten. Jetzt beginnen wir das Praktikum in der Grundschule und dem Gymnasium. Ob ich Angst habe? Klar! Aber ich hoffe, dass der Heilige Geist mit mir sein wird, und er hilft mir, wenn ich Ihn brauche.

Kamil Czaplá

Zum „Fest der unschuldigen Kinder“ am 28. Dezember

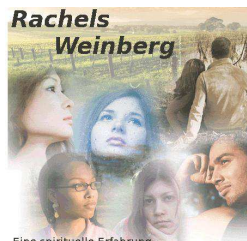
Im Apostolischen Schreiben „Evangelii gaudium“ von Papst Franziskus lesen wir:

213. „Unter den Schwachen, deren sich die Kirche mit Vorliebe annehmen will, sind auch die ungeborenen Kinder. Sie sind die Schutzlosesten und Unschuldigsten von allen, denen man heute die Menschenwürde absprechen will, um mit ihnen machen zu können, was man will, indem man ihnen das Leben nimmt und Gesetzgebungen fördert, die erreichen, dass niemand das verbieten kann...

214. Gerade weil es eine Frage ist, die mit der inneren Kohärenz unserer Botschaft vom Wert der menschlichen Person zu tun hat, darf man nicht erwarten, dass die Kirche ihre Position zu dieser Frage ändert. Ich möchte diesbezüglich ganz ehrlich sein. Dies ist kein Argument, das mutmaßlichen Reformen oder „Modernisierungen“ unterworfen ist. Es ist nicht fortschrittlich, sich einzubilden, die Probleme zu lösen, indem man ein menschliches Leben vernichtet...“

Quelle:

http://www.vatican.va/holy_father/francesco/apost_exhortations/documents/papa-francesco_esortazione-ap_20131124_evangelii-gaudium_ge.html



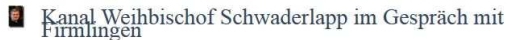
Eine spirituelle Erfahrung -
Heilsame Hoffnung nach Abtreibung

[//www.gemeinschaftjakobsbrunnen.de/](http://www.gemeinschaftjakobsbrunnen.de/)

Internet-Tipps:

Für Firmbewerber u.a.m.:

<https://www.medien-tube.de/category/weihbischof-schwaderlapp-im-gespr%C3%A4ch-mit-firmlingen/55>



Medien in diesem Kanal

Sortieren nach: **Zuletzt hinzugefügt** Meist gesehen

Ansicht:



Herr, halt mich fest

Herr, halt' mich fest,
damit ich mich weit hinauswagen kann.

Herr, halt' mich fest,
wenn ich Dinge ins Gespräch bringe,
die ungesagt im Raum stehen,
damit ich mich weit hinauswage,
ohne dabei zu verletzen
oder deine Sache aus dem Auge zu verlieren.

Halt' mich fest,
wenn ich mich einsam und ausgesetzt fühle,
gegen den Strom schwimme,
mich einsetze
und auf Unverständnis stoße,
dass ich mich nicht feige oder verletzt zurückziehe.

Halt' mich fest, dass ich mich im Getriebe
Und in den Anforderungen des Tages nicht selbst verliere,
dass ich mutig Ja zu den wichtigen
und Nein zu den unwichtigen Dingen sage.

Halt' mich fest,
wenn es im Gespräch um Wesentliches geht,
wenn zaghaft
etwas Heikles ausgesprochen werden will,
dass ich behutsam warte und hilfreich nahe bin.

Herr, halt' mich fest,
damit ich mich weit hinauswagen kann.

Einige Höhepunkte und Veranstaltungen in unserer Gemeinde

Jeden Dienstag	9.00 Uhr Hl. Messe in Laubegast
Jeden Mittwoch	9.00 Uhr Hl. Messe in der Werktagkapelle ab 19.00 Uhr Wohnungslosennachtcafe
Jeden 2. Mittwoch im Monat	Offener Gemeindetreff, Beginn 9.00 Uhr mit der Hl. Messe
Jeden Mittwoch	19.00 Uhr Jugendtreff
Jeden Donnerstag	9.00 Uhr Hl. Messe in Niedersedlitz
Jeden Freitag	16.30-17.30 Ministrantenstunde
Jeden Freitag	17.30 Uhr Rosenkranzgebet; 18.00 Uhr Hl. Messe
Jeden Samstag	17.00 - 17.30 Uhr Beichtgelegenheit

Di, 24.12.13	16.00 Uhr Krippenfeier 22.00 Uhr Hl. Messe zur Christnacht, musikalisch gestaltet durch Kirchenchor, Vierklang und Orgel (Details siehe Seite 7)
Mi, 25.12.13	Nur 10.00 Uhr Hl. Messe mit Musik für Flöte und Orgel
Do, 26.12.13	9.00 Uhr Hl. Messe 10.30 Uhr Hl. Messe mit Musik für 2 Violinen
Sa, 28.12.13	9.00 Uhr Hl. Messe zum „Fest der unschuldigen Kinder“
So, 29.12.13	10.30 Uhr Festgottesdienst zum „Fest der Hl. Familie“ musikalisch gestaltet durch Kirchenchor mit Instrumentalbegleitung
Di, 31.12.13	17.00 Uhr Jahresschlussandacht mit Musik für Trompete und Orgel
Mo, 06.01.14	9.00 Uhr und 18.00 Hl. Messe zum Fest „Erscheinung des Herrn“ 19.00 Uhr Neujahrsempfang für alle ehrenamtlichen Helfer
Do, 09.01.14	20.00 Uhr Elternabend (Erstkommunion)
10.01. – 11.01.14	Treff der VorJugend mit Übernachtung
Di, 21.01.14	20.00 Uhr Elternabend (Firmung)
So, 26.01.14	Tag der Firmbewerber, Beginn 10.30 Uhr mit der Hl. Messe
Fr, 31.01.14	19.30 Uhr "Pause vor Gott" (Gebet mit Taizé-Gesängen)
Sa, 08.02.14	Gemeindefasching, Einlass ab 19.00 Uhr
Fr, 14.02.14	Treff der VorJugend
Fr, 28.02.14	19.30 Uhr "Pause vor Gott" (Gebet mit Taizé-Gesängen)
So, 02.03.14	10.30 Uhr Festgottesdienst zum 90. Gemeindejubiläum
Sa, 10.05.14	Diakon-Weihe von Kamil Czapla

Bitte entnehmen Sie weitere Veranstaltungen, Details und Veränderungen den Vermeldungen, Aushängen bzw. unserer [Gemeinde-Internetseite!](#)